



Bäuerliche Sommertagung

Rothenburg. Bereits zum 38. Mal laden der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (LBV) und die Luzerner Landjugend am zweiten Sonntag im August zur Sommertagung aufs Land ein. Dieses Jahr treffen sich die 600 bis 800 der Landwirtschaft verbundenen Besucherinnen und Besucher auf dem Betrieb des Landwirtschaftlichen Altersheimes Hermolingen in Rothenburg. Dies aus gutem Grund, denn die Eröffnung dieser Institution jährt sich dieses Jahr zum 75. Mal. Die gemeinsame Eucharistiefeier ist traditionell wichtigster Teil der Sommertagung. In diesem Jahr wird Dr. Thomas Ruckstuhl, Regens des Priesterseminars St. Beat in Luzern, der Feier vorstehen, und der Jodlerklub Burgfründe, Rothenburg, unter der Leitung von Trudy Stöbel, wird den Anlass musikalisch umrahmen. Im Anschluss an die Messfeier trifft sich das Bauernvolk zum gemütlichen Picknick auf dem Festgelände. Die Landjugend Seetal führt eine einfache Festwirtschaft und Mitgebrachtes kann grilliert werden. Die Sommertagung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes wird bei jedem Wetter durchgeführt. Der Tagungsort liegt an der Hauptstrasse Rothenburg Flecken – Rothenburg Station. Foto: Werner Hüslar

Höherer Halbjahresgewinn

Valiant Holding | Beteiligungsverkauf spülte Millionen in die Kasse

Die Valiant-Bankengruppe hat dank eines Beteiligungsverkaufs im ersten Halbjahr mehr verdient. Der Reingewinn stieg nach dem Taucher im Vorjahr um 3,5 Prozent auf 65,4 Mio. Franken. Der Verkauf der Verarbeitungsplattform der Regionalbankengruppe RBA, bei der Valiant mitmacht, spülte einige Millionen in die Kasse.

Der übrige ordentliche Erfolg schoss von 9,6 Mio. auf 37 Mio. Fr. nach oben, wie Valiant am Donnerstag in einem Communiqué bekannt gab. Im April hatten die RBA-Gruppe und die Berner Kantonalbank (BEKB) die Firma Entris, die im Zahlungsverkehr und Wertschriftengeschäft für rund 50 Banken tätig ist, an die Swisscom verkauft. Über den Verkaufspreis wurde Stillschweigen vereinbart. Aber auch 2012 hatten Einmaleffekte das Ergebnis hochgedrückt.

Ab nächstem Jahr werde der Beteiligungsertrag wieder tiefer ausfallen, teilte Valiant weiter mit. Allerdings würden auf der anderen Seite auch die Kosten für die Informatik und das Personal sowie die Abschreibungen merklich sinken.

Taucher im Hauptgeschäft
Im Hauptgeschäft der Bank, dem Zinsge-

schäft, tauchte der Ertrag um knapp 10 Prozent auf 129 Mio. Franken. Schuld seien die tiefen Zinsen und die hohe Liquidität. Ausserdem sei man bei der Kreditvergabe zurückhaltend gewesen, führte Valiant als Grund für den Taucher an. Die Kundenausleihungen blieben mit 21,6 Mrd. Fr. praktisch stabil (+0,2 Prozent).

Die Bank rechnet schon seit geraumer Zeit mit steigenden Zinsen, weshalb sie an der Zinsfront immer vorsichtig agierte. Bisher hatte sie mit ihrer Einschätzung allerdings daneben gelegen. Nun schreibt die Bank: «Die aktuelle positive Entwicklung lässt darauf schliessen, dass die Margen im zweiten Halbjahr etwas höher sein werden.»

Der Erfolg im Dienstleistungs- und Kommissionsgeschäft sank um 2,6 Prozent auf 33,7 Mio. Franken. Allerdings wäre ohne den Verkauf der Investas AG der Erfolg um 2,6 Prozent gestiegen, hiess es. Auch im Handelsgeschäft ging der Erfolg um 3,7 Prozent auf 6,7 Mio. Fr. zurück.

Auf der anderen Seite konnte Valiant auch die Kosten drücken. Insgesamt schrumpfte der Geschäftsaufwand um 2,5 Prozent auf 116,3 Mio. Franken. «Mit den Einsparungen im operativen Geschäft konnte das Zwischenziel nach sechs Monaten erreicht werden», erklärte Übergangschef Martin Gafner. Das Kosten-/Ertragsverhältnis verbesserte sich von 59,8 auf 56,3 Prozent.

Partnerschaft mit Swiss Life in Vorbereitung

Um weitere Ertragsquellen zu erschliessen, will Valiant mit dem Versicherer Swiss Life zusammenspannen. Im Herbst solle ein Rahmenvertrag unterzeichnet werden. Beide Partner wollen ihren Kunden Anlage- und Vorsorgelösungen anbieten.

Nach dem turbulenten 2012 sei dieses Jahr das Jahr der Erneuerung für Valiant. Dabei sei die Partnerschaft mit der Swiss Life ein nächster Meilenstein, erklärte Valiant-Präsident Jörg Bucher: «Wir passen zusammen.»

Gemeinsam bestehe Potenzial, die Kundenbasis auszubauen sowie neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln. Neben dem Erschliessen neuer Märkte und der geografischen Expansion ermögliche die Kooperation Valiant auch, die Refinanzierungsmöglichkeiten zu stärken. Im Rahmen der Partnerschaft erwäge die Swiss Life auch eine kleine Beteiligung an Valiant von unter 3 Prozent.

Ergebnis halten

Im zweiten Halbjahr will Valiant weiter ein Auge auf die Kosten haben und das Filialnetz optimieren. Das Ziel, im Gesamtjahr 2013 das operative Ergebnis mindestens zu halten, sei angesichts der Zahlen im ersten Semester realistisch, hiess es. sda

Leserbriefe

Auch grosse Zustimmung: Heimbau «Biffig»

Die Bemerkung: Auch grosse Zustimmung für Alterszentrum «Biffig» kann ich mir erlauben, denn die Befragung nach einer neuen Wohnform im Alter der Gemeinde Schötz entbehrt jeder Grundlage. Eine Umfrage mit 152 Teilnehmenden, alles anonyme Personen, soll also die Richtung der Schötzer Alterspolitik bestimmen. Mit stimmberechtigten Bürgern hat dies nichts zu tun, waren doch bei dieser Umfrage mehrfache Voten möglich. Zudem wurde die Meinung an der Infoveranstaltung im Frühling gemacht, an welcher gegen 200 interessierte Teilnehmer anwesend waren, die den Umfragebogen an Ort und Stelle ausfüllten.

Dies nach einer einseitig geführten Informationsveranstaltung, an welchem dem jetzigen Standort, dem Mauritiusheim «Biffig», kein gutes Haar gelassen wurde, wurde diese Variante nicht einmal eingehend und solide geprüft. Eine Planung in Sachen Umnutzung des Mauritiusheimes war aber, wie ich feststellen konnte, schon weit fortgeschritten. Der angestrebte neue Standort «Alter Schulhausplatz» wurde ohne grosses Konzept hochgejubelt. Kritische Fragen wurden umgehend abgeblockt. So ist das Resultat dieser Umfrage nicht erstaunlich.

Das Mauritiusheim braucht eine Sanierung, dies steht ausser Frage, diese soll sachlich geprüft werden, mit Einbezug neuer Wohnformen im Alter und den dazu nötigen Bauten. Eine Einzonung des dazu nötigen Landes dürfte wohl kein grosses Problem sein. Auch bei der Variante «Biffig» kann eine Finanzierung, unabhängig der Gemeinde, geprüft werden.

Ein grosser Teil der Schötzer Bevölkerung, wie ich festgestellt habe, möchte am alten Standort festhalten, welche eine einmalige, ruhige Wohnlage in Dorfnähe bietet. Die Variante «Biffig» soll eingehend geprüft werden, was sicher keine teurere Lösung wäre.

In Betracht gezogen muss auch werden, dass bei einer Umnutzung des Mauritiusheimes zusätzlich grosse Kosten anstehen. Es bleiben also viele offene Fragen.

Die beiden Varianten sollen geprüft werden und dem Stimmbürger unterbreitet werden. Sollte dies nicht der Fall sein, prüfe ich eine Gemeindeinitiative, die dem Anliegen das nötige Gewicht geben soll.

Toni Graber-Amrein
Kantonsrat SVP, Schötz

Umfahrung Wolhusen endlich realisieren

Was lange währt, wird endlich gut. Ich hoffe, dass dieses Sprichwort auch für die Umfahrung Wolhusen bald zutreffen wird. Seit mehr als 50 Jahren wartet eine ganze Region auf diese Umfahrung, diese darf nicht ein weiteres Mal vertröstet werden.

Die zuständige Kommission des Kantonsrates startet nach den Sommerferien zu ihren Beratungen für das nächste Strassenbauprogramm. Es ist wichtig, dass der Druck aus unserer Region nun spürbar wird, denn die Umfahrung ist nicht nur wichtig für Wolhusen, sondern sie ist zentral für die ganze Region. Das sieht man auch an der neu gegründeten Interessengemeinschaft, die sehr breit

und in der ganzen Region abgestützt ist. Gerade für Randregionen ist eine gute Erschliessung auf Strasse und Schiene wichtig. Nur so gelingt es uns, die ländlichen Regionen auch wirtschaftlich attraktiv zu halten. Für unser Unternehmen ist es wichtig, dass wir und unsere Mitarbeiter nicht stundenlang im Stau stehen. Der Kanton Luzern muss sich als Ganzes entwickeln. Das Bekenntnis zur Umfahrung Wolhusen ist ein Zeichen dafür, dass die Regierung und der Kantonsrat dieses Ziel im Auge haben.

Basil Gasser,
Geschäftsführer GAWO Wolhusen
und Schibi-Holz Schüpfheim

CKW baut ersten Solarspeicher

Meggen | Solaranlage auf dem Landwirtschaftsbetrieb des Schlosses Meggenhorn

Die Gemeinde Meggen baut im Schlosspark Meggenhorn eine Solaranlage. Damit der überschüssige Solarstrom das Netz nicht überbelastet und aufbewahrt werden kann, baut die Centralschweizerischen Kraftwerke AG (CKW) dort einen Speicher.

Die 560 Quadratmeter grosse Solaranlage wird auf dem Scheunendach des Landwirtschaftsbetriebes Schloss Meggenhorn realisiert. Die Anlage wird so viel Strom produzieren, wie 20 Haushal-

te im Jahr benötigen, wie die CKW am Mittwoch mitteilte.

Allerdings schwankt die Stromproduktion von Solaranlagen stark. Besonders viel Strom werde über die Mittagszeit produziert, schreibt die CKW. Das Stromnetz müsste deshalb für diese drei Stunden ausgebaut werden.

Im Rahmen eines Pilotprojektes will die CKW prüfen, ob Batterien eine Alternative zu teuren Netzverstärkungen sein könnten. Die Batterie soll überschüssigen Strom speichern und ihn dann ans Netz abgeben, wenn er dieses nicht überlastet. Erste Pilotkandin ist die Gemeinde Meggen, der der Landwirtschaftsbetrieb gehört.

Der Stromspeicher, der zum Einsatz kommt, ist etwa zwei Meter hoch und 2,5 Meter breit und 2000 Kilogramm schwer. Durch das Speichern gehen etwa 15 Prozent des zwischengelagerten Stromes verloren. sda

Stromspeicher, der in Meggen eingesetzt wird.



Luzern will Jugend-Olympiade

Zentralschweiz | Stadt und sechs Kantone stehen hinter der Kandidatur

Die dritten Olympischen Jugend-Winterspiele sollen in der Zentralschweiz stattfinden. Das Komitee Lucerne Central Switzerland 2020 hat seine Kandidatur bei Swiss Olympic eingereicht.

Neben Luzern möchte auch Lausanne den internationalen Wettkampf für 14- bis 18-jährige Sportlerinnen und Sportler ausrichten. Swiss Olympic wird am 22. August entscheiden, ob eine Schweizer Kandidatur beim Internationalen Olympischen Komitee eingereicht wird. Dieses wird die Spiele in zwei Jahren vergeben.

Das Komitee Lucerne 2020 kann auf die Unterstützung der Stadt Luzern und der sechs Zentralschweizer Kantone (Zentralschweizer Regierungskonferenz) zählen. Sie alle hoben am Montag an einer Medienkonferenz mit viel Enthusiasmus die Vorzüge der Zentralschweizer Kandidatur, die den Titel «Building bridges» trägt, hervor.

Luzern und die Zentralschweiz seien international ausgerichtet und gastfreundlich, die Wege seien kurz und die benötigten Anlagen vorhanden oder mit temporären Bauten einfach realisierbar. Zudem könne Lucerne 2020 dem Schweizer Sport und seinem Nach-

wuchs Impulse geben, und zwar bereits schon vor den Spielen.

Die Spiele sollen sich auch für die Zentralschweiz auszahlen. Diese habe die Gelegenheit, sich international als Event-, Tourismus- und Sportregion zu positionieren, sagte Werner Grossniklaus, Präsident des Trägervereins Lucerne 2020.

Veranstaltungen in allen sechs Kantonen

Das Konzept von Lucerne 2020 sieht als Austragungsorte die Städte Luzern und Zug vor sowie die Wintersportorte Andermatt UR, Engelberg OW und Stoos SZ. Auf der Klewenalp NW ist ein Trainingszentrum geplant. Mit dieser Lösung fällt für jeden der sechs Zentralschweizer Kantone etwas ab.

Luzern soll nicht nur das Zentrum der Spiele sein, sondern auch Austragungsort für Bob, Skeleton, Schlitten, Eiskunst- und -schnelllauf sowie Curling. In Zug soll Eishockey gespielt werden.

Die alpinen Skiläufer messen sich gemäss des Konzepts in Stoos, die nordischen in Andermatt (Langlauf und Biathlon) und Engelberg (Kombination, Skisprung). Engelberg soll auch Austragungsort für Ski-Freestyle und Snowboard sein. Neben den sportlichen Anlässen wird es für die Athleten auch ein Kultur- und Bildungsprogramm geben.

Die Promotoren versicherten, dass keine neue Anlagen exklusiv für die Spiele gebaut werden sollen. Es solle nur realisiert werden, was nachher vom normalen Sport auch benötigt werde, sagte Benedikt Anderes, Kommunikationsverantwortlicher von Lucerne 2020.

Bobbahn ohne Eis

Weil eine Bobbahn in der Zentralschweiz fehlt, wird geprüft, ob eine temporäre eislose Bahn realisiert werden könnte. Für das olympische Dorf soll mit Wohnbaugenossenschaften zusammengearbeitet werden. Die neuen Wohnungen würden, bevor die Mieter einziehen, von den Athletinnen und Athleten vorgegenutzt.

Die ersten Olympischen Jugend-Winterspiele waren 2012 in Innsbruck (Österreich) durchgeführt worden, die nächsten finden 2016 in Lillehammer (Norwegen) statt. In Innsbruck nahmen über 1000 Athletinnen und Athleten aus 69 Nationen teil.

Auf der Basis der Winterspiele 2016 geht das Luzerner Komitee von einem Durchführungsbudget von 48 Millionen Franken aus. Die Finanzierung soll durch die Stadt Luzern, die sechs Kantone, Sponsoren, dem IOC und dem Bund aufgebracht werden. Wer wie viel übernimmt, wird Gegenstand von Verhandlungen sein. sda